



Seit Anfang Juni 2025 ist der «Stadthof» in Bremgarten wieder geöffnet.

Bilder: Jasmin Marte



Die beiden Pächter, Federico Freiermuth (links) und Thomas Krebs, freuen sich enorm.

«Mein Gott, ist das schön»

Damit hatten die Pächter des Bremgarter «Stadthofs» nicht gerechnet: Knapp ein Jahr nach der Eröffnung tauchen sie im «Gault-Millau» auf.

Noah Bürl

«Früher war ich als Kind mit meiner Familie oft im «Stadthof». Als vor 1,5 Jahren das Restaurant ausgeschrieben war, wussten wir sofort, dass wir die Gelegenheit nutzen müssen», sagt Betreiber Thomas Krebs. Gemeinsam mit Federico Freiermuth pachtete er den «Stadthof» seit Juni vergangenen Jahres in der Antonigasse in Bremgarten. Seit Montag hat das Duo einen Grund zum Anstossen. Der «Stadthof» taucht neu in der Gastrobibel von «Gault-Millau» auf. Als eines von zwei neuen Restaurants im Aargau und als einziges im Freiamt. Das Bremgarter Lokal erhält 12 Punkte.

«Mein Gott, ist das schön, wir sind enorm glücklich, dass wir in so kurzer Zeit bereits von «Gault-Millau» ausgezeichnet

werden. Trotzdem kommt es für uns überraschend, was es noch besser macht», freut sich Federico Freiermuth.

Harziger Start mit der Bremgarter Bevölkerung

Einen Grund, sich zu freuen, hatten die beiden Betreiber jedoch nicht von Anfang an. Als das Restaurant Anfang Juni 2025 nach 453 Tagen wieder geöffnet hatte, dachten die beiden Pächter, dass sich die Bremgarter Bevölkerung freuen würde.

«Wir waren erschrocken, welch negative und teils auch böswillige Kommentare wir bekommen haben. Wir wollten doch nur etwas auf den Teller bringen», schaut Freiermuth auf die schwierige Anfangsphase zurück. «Das sind Zürcher, was wollen die überhaupt hier?», nennt er ein unschönes Beispiel. «Die Situation in der

Gastronomie ist nicht einfacher geworden in den letzten Jahren, es ist harte Knochenarbeit. Jedoch sind wir in Zürich immer deutlich freundlicher und offener begrüsst worden», sagt Thomas Krebs.

Inzwischen hat sich die Lage entspannt. «Wir sind mittlerweile in Bremgarten willkommen und unsere Arbeit wird auch wertgeschätzt», sagt Freiermuth zur heutigen Situation.

Anonymes Testessen endet im «himmlischen Baba»

Das Restaurant trotzte dem holprigen Start und wurde nun von «Gault-Millau» mit 12 Punkten belohnt. Diese Punktzahl benötigt man mindestens, um im jährlichen Guide aufgeführt zu werden.

«Diese 12 Punkte sind der Einstieg, nun ist der Druck nur noch grösser», meint Freier-

muth lachend. «Nein, Spass. Zuerst möchten wir uns auf diesem guten Niveau halten und uns später peu à peu steigern», sagt er zu einer möglichen höheren Punktzahl.

Das Restaurant verdiente sich unter der Leitung von Küchenchef Marcus Langer die 12 Punkte mit «einem Zander aus der Region an Beurre blanc mit stimmigem Champagner-Sauerkraut, jungen Kartoffeln und Ananas. Sowie einem leider etwas zähen, klassischen Ossobuco mit sämigem Safranrisotto», schreibt «Gault-Millau».

«Zum Schluss gab es ein himmlisches Baba mit Grand Marnier, Butter-Caramelsauce und Meringueglace», führt «Gault-Millau» aus.

«Von diesem Essen haben wir nichts mitbekommen. Das Testessen ist anonym, früher hat man die Personen noch ge-

kannt», sagt Krebs lachend. Auch Federico Freiermuth hat selbst «Gault-Millau»-Gäste in seinem mit 15 Punkten ausgezeichneten Restaurant Weisses Rössli in Zürich begrüsst.

«Ich weiss das nur, weil im Bericht stand, dass sie in der Kegelbahn platziert wurden. Ich war dort alleine und habe die Gäste begrüsst», erklärt er.

Weiterhin sind alle Menschen willkommen

«Wir finden es super, wie sich die Vereine und die Stadt hier engagieren», sagt Thomas Krebs. Nun hoffen die beiden Betreiber, dass auch Personen von ausserhalb des Freiamtes den Weg nach Bremgarten und in den «Stadthof» finden.

«Wir sind kein elitäres Restaurant und wollen unseren Werten treu bleiben», sagt Freiermuth. Es sind alle Gäste will-

kommen. Das Ziel ist es nicht, Menschen mit der Auszeichnung abzuschrecken.

«Wir wollen weiterhin auch Handwerker in ihrer Arbeitskleidung bei uns begrüssen und unsere Gäste sollen sich keine Gedanken machen müssen, welche Schuhe sie anziehen wollen», sagt Thomas Krebs. Man empfangt auch Personen in Flip-Flops und Shorts, ergänzt Freiermuth mit einem Schmunzeln.

Aus den anfänglichen Vorbehalten ist inzwischen etwas anderes geworden: Die beiden Betreiber fühlen sich in Bremgarten willkommen. Die 12 «Gault-Millau»-Punkte sind für sie eine Bestätigung, dass es auch kulinarisch funktioniert.

Nun wollen sie den Stadthof weiter als offenen Ort für die Menschen aus Bremgarten und darüber hinaus etablieren.

Zufikon will Steuerfuss wieder um 5 Prozentpunkte erhöhen

Die Gemeinde plant im Budget 2027 mit einem Steuerfuss von 84 Prozent. Ammann Daniel Stark erklärt, wieso, und kritisiert den Kanton.

Marc Ribolla

Vor knapp drei Jahren war die Aussage deutlich. «Wenn wir mit dem Steuerfuss runtergehen, dann richtig und nicht nur um 1 bis 2 Prozent», sagte Zufikons Gemeindeammann Daniel Stark 2023 zu dieser Zeitung.

Und die Gemeinde ging damals richtig runter. Auf das Jahr 2024 sank der Steuerfuss von 85 auf nur noch 79 Prozent.

Doch nun folgt bereits wieder die Kehrtwende.

Hohe Kosten, die Kanton der Gemeinde belastet

Im Budget 2027 plant der Gemeinderat mit einem Steuerfuss von 84 Prozent. Also einem Plus von fünf Steuerprozenten. Zufikon ist damit nach aktuellem Kenntnisstand die erste Freiamter Gemeinde, die für 2027 eine

«Unsere eigenen Kosten haben wir im Griff gehabt.»



Daniel Stark
Gemeindeammann Zufikon

Steuererhöhung ankündigt. «Wir kommen aber von einem bereits tiefen Steuersatz», relativiert Ammann Stark gegenüber dieser Zeitung.

Hauptgrund für die Erhöhung seien Kosten, welche die Gemeinde nicht beeinflussen könne. Stark meint damit den sogenannten Transferaufwand, also Kosten, die Zufikon seitens Kanton belastet werden.

Dieser Transferaufwand sei seit der Rechnung 2024 um 2,2 Millionen Franken gestiegen. Allein die Einzahlung in den kantonalen Finanzausgleich sowie die Bereiche Bildung, Gesundheit/Pflegerestkosten und Soziales/Asyl machten mehr als 2 Millionen aus.

«Unsere eigenen Kosten haben wir im Griff gehabt», betont Stark. Deutlich kritischer äussert er sich zum Kanton. Es sei «unverständlich», dass dieser

angesichts seines grossen Nettovermögens lieber Steuern senke. Anstatt die Gemeinden zu unterstützen, denen er immer mehr Kosten «abschiebt», wie sich Stark ausdrückt.

Die fünf zusätzlichen Steuerprozente sollen Zufikon rund 900'000 Franken mehr einbringen. Für schwarze Zahlen reicht selbst das nicht. «Trotz der geplanten Steuerfusserhöhung von 5 Prozent kann kein positives Ergebnis für 2027 erwartet werden», sagt der Ammann, ohne bereits mehr verraten zu wollen.

Senkung sei damals «absolut korrekt» gewesen

Dabei präsentierte sich die finanzielle Situation vor wenigen Jahren noch komfortabler. Als der Zufiker Gemeinderat vor drei Jahren die Steuersenkung beantragte, verwies Stark

gegenüber dieser Zeitung auf die gute Finanzsituation mit vielen flüssigen Mitteln. Zufikon schrieb ansehnliche Gewinne (2023 rund 2,7 Millionen, 2024 rund 1,3 Millionen).

Auch das Nettovermögen ist trotz Steuersenkung nicht geschrumpft. Ende 2022 lag es laut Stark bei knapp zehn Millionen und erhöhte sich bis Ende 2025 auf bereits 14,2 Millionen. Angesichts der Vermögenszunahme um mehr als vier Millionen sei die Senkung absolut korrekt gewesen.

Der Gemeinderat habe sich die Erstellung des Budgets 2027 nicht leicht gemacht. «Sämtliche Ausgaben-Positionen, auch kleine Beträge, wurden hinterfragt und auf die absolute Notwendigkeit geprüft und, wenn möglich, gekürzt oder ganz gestrichen», erklärt Stark. Das nächste Wort wer-

den nun die Zufiker Stimmberechtigten an der Budget-Gemeindeversammlung am 19. November haben.

Denkbar wäre dabei, dass die Gmeind nur eine geringere Steuererhöhung beschliessen könnte als vom Gemeinderat beantragt. Die Konsequenz daraus ist klar. Ammann Stark sagt: «Das negative Ergebnis und die liquiden Mittel würden schlechter ausfallen.»

Rottenschwil senkt Steuern um drei Prozentpunkte

In die andere Richtung geht es übrigens in Rottenschwil. Dort möchte der Gemeinderat den Steuerfuss von aktuell 99 auf neu 96 Prozent reduzieren.

Darüber befindet die Gmeind am 11. November. Zuletzt senkte Rottenschwil den Steuerfuss im Jahr 2022 um sechs Prozent.